

Börse

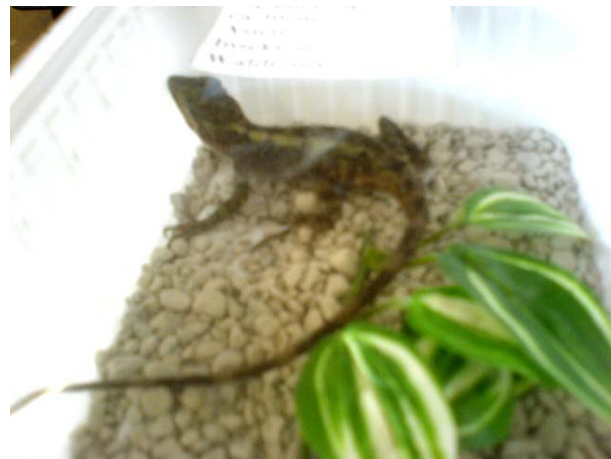
In einer großen Halle sind Tische an Tische gereiht und jeder ist belegt mit kleinen durchsichtigen Schalen. Die Besucher gehen an diesen Tischreihen vorbei. Sie bleiben stehen, schauen ganz interessiert so einen Becher an, da wird geklopft und so manche Schale wird hochgehoben. Das ist Kunst, die mal nicht hinter Glas gesichert ist. Das Publikum kann berühren, die Schale ein wenig schütteln, sie zurückstellen und weiter zum nächsten Tisch gehen. Das ist spannend, was befindet sich in diesen Schälchen? Beim Lebensmittelverkauf werden Rohkostsalate in solchen Bechern verkauft, jedoch stehen diese dann in einer Kühlvitrine. Noch etwas Dressing oder Schafskäse auf den Salat, -hm das wäre bei dieser Hitze eine ideale Malzeit. Warum nehmen die Leute die Leckereien nicht mit? Also gut, ich löse mich vom Eingang und geh an so einen Tisch. Was ist das? Kleine Schlangen, sie sehen aus wie farbige Regenwürmer. Die haben sich zusammengerollt und den Kopf versteckt, mehr Schutz haben sie nicht. Bekanntlich nehmen Schlangen die Erschütterung, die von einem Lebewesen ausgeht wahr. Was glauben die wohl welches Monstrum sich im Raum bewegt? Die haben längst kapiert, dass diese Masse Mensch keine Beute ist. Ich werde mit sanftem Druck zum nächsten Tisch geschoben. Was ich dort sehe ist Wolle in Plaste verpackt. Das halte ich für doof. Den Mann hinter dem Tisch schaue ich mit Bedauern an, denn der sollte mal eine Therapie machen. Fast bereitwillig lasse ich mich weiter schieben. Aber was ist das? Ein Wollknäuel hat 8 Beine und die bewegen sich gerade.

Es wird Zeit, dass ich die Situation richtig sehe, denn schließlich besuche ich erstmalig eine Reptilienbörse. Schälchen neben Schälchen voller Echsen, Schlangen, Spinnen sind zu sehen und Plastikbeutel, in denen bunte Fische im Wasser schwimmen. Ich stelle mir kurz die Frage, wie man diese Fische füttert? Bleibt das Wasser wirklich im Beutel und was ist wenn der platzt? Dann haben die Fische sicher ein Problem. Die Vielfalt der verschiedensten Arten beeindruckt mich gewaltig. Wie viele Tiere befinden sich heute in dieser Halle? Was sollen die Tiere in den winzigen Behältern? Darin werden sonst Heimchen, Grillen, Mehlwürmer und Co. verkauft.

Der Menschenstrom hat mich beiseite geschoben, denn Träumer stören und sind Außenseiter. Jedoch bin ich ein Außerirdischer der rein zufällig hierher geraten ist. Mein Auftrag lautet, von diesem Planeten soviel wie möglich der Fauna und Flora zu sammeln, doch so einfach hätte ich mir die Aufgabe alle Arten zu bergen nicht vorgestellt. Exemplare der Flora sind gleichfalls in reicher Auswahl verfügbar, sodass dieser Punkt des Auftrages genauso schnell abgearbeitet ist. Was geschieht mit der Spezies, die so reichlich vorhanden, aber leider noch nicht verpackt ist? Keine Art gleicht der anderen und die Vielzahl ist überwältigend. Ob die Unterbringung im Wasser, so wie die der zappelnden Kreaturen artgerecht wäre? Die größeren total oder teilweise durchsichtigen Gefäße, die zahlreich bereit stehenden, scheinen geeigneter zu sein. Gerade wurde ich von einem Riesen unsanft getreten. Es ist ein Pachtexemplar auf zwei Stelzen und darüber eine gewaltige Körpermasse mit Ausläufer. Der Kasten für dieses Wesen ist mit 150 cm Länge etwas klein, aber wenn er die Wölbung einzieht, die Stelzen anwinkelt, dann passt der schon. Sehr schnell sind alle Gefäße gefüllt. Warum verhalten die Exemplare in den großen Behältern sich so unruhig? Zugegeben, es ist etwas wenig Platz, sie können sich weder ausstrecken und noch drehen. Die Kreaturen in den winzigen Schachteln sind im Vergleich genauso beengt untergebracht, doch völlig ruhig. Der Auftrag wäre erledigt, doch sollte auf einem bewohnten Planeten möglichst eine Verhaltensstudie betrieben werden um

festzustellen, wie eine Vielzahl von Lebewesen zueinander steht. Für diese Beobachtungen sind einfach alle Behälter zu öffnen, sodass keines dieser Geschöpfe mehr eingesperrt ist. In der Halle brodelt das Leben.....

Au, jetzt wurde ich recht unsanft durch einen Ellenbogen aus meinen Vorstellungen gerissen. Erschrocken schau ich durch den Raum. Alle Heimchendosen mit Schlangen, Spinnen, Skorpione und Echsen sind noch verschlossen. Mit meinen Tagträumen, die mich in einer Geschichte leben lassen sollte mal Schluss sein, na zumindest für hier und heute. An diesem Ort möchte ich sowieso nicht länger bleiben. Auf den Weg zum Ausgang werfe ich noch einen letzten bedauernden Blick auf einen Tisch und sehe vier Tiere in Heimchendosen. Weißer Aquarienkies bedeckt den Boden der Schalen, es gibt nichts was diese Art zum Leben braucht. Auf einem Etikett steht: „**ch. Bergagame Japalura capensis, ca. 30 cm, Asien, Waldterra**“.



Sind das nur Schreibfehler? Chinesische Bergagame stimmt. Doch die *Japalura chapaensis* BOURRET (1937) stammt aus Vietnam und das Land hat bekanntlich nichts mit China zu tun. Die vier angebotenen Tiere sind eindeutig *Japalura splendida* (BARBOUR & DUNN, 1919). Diese Art der Gattung *Japalura* kommt nur in China vor. Die Unterbringung in Heimchendosen ist das sträflichste was man den Tieren antun kann, denn das ist mit einem Waldterrarium nicht zu vergleichen. So wie diese Tiere hier ausgestellt werden, überleben sie diesen Tag sicher nicht und genau das spreche ich aus. Der Mann hinter dem Tisch reagiert gar nicht, er hat nichts gehört. Also wiederhole ich lauter, dass der Name nicht stimmt, die Unterbringung tödlich ist und dass die Tiere dringend Wasser brauchen. Er schaut mich an und antwortet, nix verstääen. Ich versuch es mit Englisch und die Antwort ist, nix verstääen. Zur internationalen Reptilienbörse kommen Züchter aus vielen Ländern, also schalte ich um auf Russisch, da seine Aussprache dem glich was ich einstmals lernte. Die Schulzeit ist allerdings schon so lange her, dennoch kann ich sagen, dass er Fehler macht und die Unterbringung für die Tiere tödlich ist. Ein Wortschwall der von geradezu gefährlicher Gestik begleitet wird lässt mich zurückprallen. Doch ausweichen kann ich nicht, da mich eine Masse schaulustiger Menschen umringt. Jetzt könnte ich antworten, nix verstääen denn der Verkäufer spricht Polnisch.

Zum Glück schiebt sich ein Angestellter bis zum Rand des Tisches heran und bietet Hilfe an. Prima. Nun erkläre ich in deutscher Sprache was los ist: Erstens, diese vier Tiere der Art *Japalura splendida* sind völlig falsch untergebracht und bleibt das so, dann werden sie sterben. Folglich ist das hier Tierquälerei, somit verboten und ich werde das anzeigen. Außerdem sind dort Fehler auf den Etiketten. Der Angestellte antwortet mit sehr lauter Stimme, dass der Ablauf völlig richtig ist, genau wie es der Gesetzgeber erlaubt. Vorübergehend dürfen Reptilien in kleinen Behältern zum Verkauf angeboten werden, das ist keine Quälerei, denn sie haben in dieser Zeit nicht ihre bevorzugte Aktivitätstemperatur. Das hätte aber mein Gesprächspartner nicht sage dürfen, denn jetzt bin ich sicher und hake nach. Meine Frage nach der optimalen Aktivitätstemperatur der Chinesischen Bergagame kann er nicht beantworten. Ich tröste ihn, er braucht mir doch bloß mal die jetzigen Werte zu nennen. Mit Hilfe eines Infrarot- Thermometers wird der Raum gemessen und der Infrarotstrahl trifft auf den Tisch. Autsch, das Ergebnis ist

erschreckend, denn 35°C dürfte selbst für Wüstentiere schon eine passende Temperatur für Bewegung und Verdauung sein. Das Thermometer wird direkt in eine Schale einer Bergagame gehalten. Das Ergebnis ist niederschmetternd, denn 32,8°C sind viel zu hoch und es gibt keine Ausweichmöglichkeit für das Tier. Der gefürchtete Hitzetod ist hier geradezu vorprogrammiert. Ganz ruhig erkläre ich: Es sind Bergagamen, die kommen bis zu 3000 Meter Höhe vor. Dort leben sie im subtropischen Regenwald in dichten Pflanzen, die an einem Wasserlauf stehen. Es regnet sehr viel und im Wald ist immer ein kühler Luftstrom. Diese Tiere hier haben weder Wasser, noch Pflanzen, außerdem ist es viel zu warm für sie und die Luft ist stickig. Die Vorschriften für einen Verkaufsbehälter sind zu pauschal oder schlicht falsch! Falls diese Tiere nicht augenblicklich bessere Bedingungen bekommen, werde ich das doch anzeigen. Der Angestellte fragt was man tun könnte.

Was „man“ tun könnte?

Zwei Faunaboxen müssen her. Bereitwillig bekomme ich die verlangten Behälter. Nun gut, jetzt wirble ich durch die Reihen der Verkaufsstände und erwerbe einen Sphagnum- Moos-Ziegel sowie zwei kleine Ficus- Bäumchen. Der Einkauf dauerte keine fünf Minuten, aber wie weiter? Ich sehe den Hinweis zur Damentoilette und freue mich über diese Lösung, denn dahin kann ich verschwinden. Die zwei Faunaboxen werden mit der Packung Moos, den Pflanzen und den vier Heimchendosen gefüllt. Damit gehe ich die wenigen Schritte zur Toilette. Tür auf - Tür zu. Der laute Protest des Verkäufers und des Angestellten dringt nicht mehr zu mir durch. Männer....

Nach wenigen Handgriffen schwimmt das Moos im Wasser und füllt den Boden jedes Behälters. Die kleinen Pflanzen können dazu gestellt werden, doch müssen diese Bäumchen vorher ein Vollbad nehmen, damit sie so richtig nass sind. Vorsichtig öffne ich nun eine Heimchendose und ergreife eines der Tiere. Ungläubig schau ich genauer hin, denn es ist nahezu gewichtslos in meiner Hand. Die geringe Abwehr des Männchens bereitet mir Sorgen, denn ein aktives Tier hätte längst gebissen. Über meine Hand rieselt ein Wasserstrahl. Die Zeit scheint still zu stehen. Meine Handlung kommt zu spät, zu spät, zu spät, zu spät....

Das kleine *Japalura splendida* Männchen ist schon zu schwach. Doch nein, jetzt kommt Leben in das Tier, es will sich befreien. Na also, warum nicht gleich so? Die Freiheit kann ich ihm zwar nicht geben, aber ich entlasse es in das dichte nasse Blattgewirr. Geduldig lasse ich ein Tier nach dem anderen unter dem Wasserhahn solange mit dem Wasser berieseln, bis es sich wehrt. Mit dem Ergebnis bin ich zufrieden, ob das allerdings das Reinigungspersonal auch ist? In jeder Hand eine Faunabox verlasse ich nach langer Zeit die Toilette und bin erschüttert. Da haben sich doch tatsächlich einige Personen vor der Damentoilette versammelt. Kopfschütteln...

Der Händler erhält seine Tiere in den jeweiligen Boxen zurück. Beim besten Willen kann ich diese Tiere nicht mitnehmen, denn mein Bestand ist gesund und es gibt eine stabile Nachzucht. Mitten in das Schweigen spüre ich eine Berührung an meiner Schulter. Ein Besucher fragt, ob ich weiß, wie man diese Art pflegen kann? Ja, nur das zu erzählen wäre jetzt zu viel. Er hakt nach. Was wäre, wenn er sie jetzt kaufen würde? Schnell will ich antworten, dass sie ohne sachkundige Vorbereitung verrecken würden, doch werden sie jetzt nicht gekauft, dann sterben sie sicherlich. Ich schaue die Leute direkt an, denn so gutwillige Tierfreunde wären das Beste, was den Tieren passieren könnte. Also schalte ich um auf nett sein und antworte freundlich, dass ich jedem helfen würde, der diese Tiere pflegen möchte.

Die Chinesische Bergagame *Japalura splendida* ist eine leicht zu pflegende Art, wenn.....

Stopp, das wird nun wirklich zu viel.

Von SCHRADIN (2004) wurde die Pflege dieser Art beschrieben. Noch ausführlicher ist die Spezies *Japalura* in dem Artenbuch „DIE CHINESISCHE BERGAGAME“ LAUE (2007) erklärt. Der Händler kann jetzt diese Tiere verkaufen und ich besinne mich, dass ich längst gehen wollte. Außerhalb der Halle schlägt mir heiße Sommerluft entgegen und ich lasse ich mich erschöpft auf einen Stein nieder. Feine Wasserstreifen rinnen mir bis zum Kinn. Verflute Hitze....

Ein Fremder kniet sich vor mich hin und fängt eine Träne mit dem Finger auf. Verzagt frage ich, ob das jetzt gerade sinnvoll war? Ja, meint er einfach. Zweifelnd gebe ich zu bedenken, dass ich nur für vier Tiere was getan habe. Und was geschieht mit den vielen Arten dort in der Halle?

Schlussbetrachtung:

Das ist eine Geschichte ohne Happyend. Drei dieser Tiere waren am nächsten Morgen tot, ein Weibchen hat trotz professioneller Hilfe nur noch drei Tage gelebt. Die Verhältnisse könnten in einem DGHT- Journal offen angeprangert werden, doch die Veröffentlichung solcher Artikel ist nicht möglich. Die Begründung leuchtet evtl. ein, denn das ist kein wissenschaftlicher Beitrag. Im DGHT eigenen Forum kam dieses Thema zur Sprache, es ist nachzulesen unter:

<http://www.dghtserver.de/foren/showthread.php?t=47484>

Die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Silvia Macina wird hier im Zitat wiedergegeben:

„Und bei allem Verständnis für das Wohl der Tiere bin ich der Meinung, dass auch eine *Japalura splendida* Überlebenschancen hat, wenn sie für wenige Stunden nicht mit fließendem Wasser versorgt, oder gar in einem geräumigen Behältnis auf einer Börse angeboten wird“.

Sollte im Verlauf einiger Jahre/Jahrzehnte festgestellt werden, dass der Bestand in freier Wildbahn soweit minimiert wurde, dass eine natürliche Population nicht mehr gewährleistet ist, würde mich eine Stellungnahme der DGHT erneut interessieren. Hätte diese und weitere Arten einen Schutzstatus, käme keines der Tiere derart falsch in den Handel. Leider wird erst ein kostenaufwendiges Programm gestartet, wenn eine Spezies vom Menschen fast ausgerottet wurde, glücklicherweise aber noch wenige Exemplare in geschützten Anlagen existieren. Wie viele Arten sind durch die schuldhaftige Handlungsweise des Menschen nicht mehr existent?

Esther Laue

BARBOUR, T. & DUNN, E. R. (1919):

Two new Chinese *Japaluras*.

Proceedings of the New England Zoological Club 7: 15-19

BOURRET, R. (1937) :

Notes herpétologiques sur l'Indochine française. XV. Lézards et serpents reçus au laboratoire des Sciences Naturelles de l'Université au cours de l'année 1937. Descriptions de deux espèces et de deux variétés nouvelles.

Bulletin Générale de l'Instruction Publique 5. Gouvernement Général de l'Indochine, pp. 57-82

LAUE, E. (2007) Die Chinesische Bergagame *Japalura splendida*

Vivaria-Verlag Meckenheim

SCHRADIN, H. (2004): Haltung und Nachzucht der Chinesischen Bergagame (*Japalura splendida*)

-Reptilia, Münster, 9(5); 56-66